

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 51-52

Artikel: Über ein bekanntes unbekanntes Wesen : es gibt noch immer viele weisse Flecken auf dem Globus
Autor: Feldman, Frank / Kamensky, Marian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ES GIBT NOCH IMMER VIELE WEISSE FLECKEN AUF DEM GLOBUS

VON FRANK FELDMAN

«Ich bin ein weisser Fleck, mich beachtet keiner.»

«Sei nicht so weinerlich», ermahnte mich meine Mutter, Mama Weissfleck, «guck dir doch die Waschmittelhersteller an, die sind ganz wild auf weisse Flecken, die lieben sie geradezu. Bei denen gibt's bestimmt 28 Weiss-Schattierungen, wie es die in Schwarz gibt bei Rembrandt und anderen Malern. Und denk daran, mein Sohn: Ohne die weisse Fleck-Werbung verlören Abertausende ihre Arbeit. Also sei schön brav», schloss sie, und denk an die Konsequenzen von alledem, was du da bejammertest.»

Sie sind da, nur will sie keiner sehen

«Jetzt bist du nicht fair», sagte ich. «Nimm mal die Schweiz. Ist sie nicht ein weisser Fleck?»

«Wie meinst du das?» fragte Mutter Weissfleck scharf.

«Nun, was weiss die Welt schon über die Schweiz? Berichtet die berühmte BBC über das Geschehen in der Schweiz? Liest man in der zentnerschweren *New York Times* viel über die Schweiz? Was wissen die Russen über die Schweiz, ausser dass es zwischen Basel und Brissago eine Menge mehr oder minder gefälliger Banken gibt?»

«Jetzt übertreibst du schon wieder und bist zudem ungerecht», schalt mich Mutter Weissfleck, «es fliegen gar nicht so wenige Russen inzwischen in die Schweiz, beladen mit schweren Geldkoffern, und sie kaufen teuren Schmuck auf der Bahnhofstrasse in Zürich.»

«Und in ihren Biographien gibt es Kaspisches Meer-grosse weisse Flecken», rief ich, «siehst du, wo man hinschaut bei den Leuten, lauter weisse Flecken. Aber keiner will sie sehen, will sie wahrhaben. Ich hab mal gelesen, der berühmte Zeichner und Karikaturist Heinrich Zille hätte einen Kollegen mit der Bemerkung zurechtgewiesen: «Weisse Wolken zeichne ich keene, das sind Statisten. Ich zeichne nur Menschen.» Aber viele Menschen sind doch auch weisse Flecken. Ohne sie lief gar nichts. Und überhaupt: Die Welt ist voll missachteter weisser Flecken. Was weiss man schon über den Libanon? Das ist so ein weisser Fleck, den ich meine. Seitdem ein amerikanischer Präsident, wie hiess er nochmal? Ach ja: Reagan. Seitdem dieser Reagan in einem Anfall von Frust ein paar Schüsse aus Schiffskanonen hineinfuere liess, gab's nichts mehr zu berichten, keine Reportagen. Totale Stille. Unheimlich. So läuft das doch immer», fuhr ich fort. «Guck dir mal Sarajewo an. Dort wurde ein österreichischer Thronfolger ermordet, danach war die Stadt wieder ein weisser Fleck bis zu den Olympischen Spielen. Und dann: Zickzack-bumm waren Reporter in Pulkstärke in allen Hotels und Bars präsent und pummerten sie szenenreif. Kaum waren die Spiele zu Ende, wurde Sarajewo wieder der international ignorierte weisse Fleck, und wenn der Bürgerkrieg nicht eine Blutfontäne über die Strassenschluchten ergossen hätte, Sarajewo wäre der weisse Fleck im Dornröschenschlaf geblieben.»

«Du steigerst dich da in etwas hinein», tadelte Vater Weissfleck, «wir alle haben gelernt, damit zu leben, dass nicht nur die Antarktis ein weisser Fleck ist.»

«Ist sie gar nicht!» krächte ich, «über die Antarktis weiss jeder Bescheid, weil die Medien allen weismachen wollen, da gäb's was zu holen. Aber was weiss man in Berlin oder in Vancouver, Wellington, Melbourne, Peking über die Regierung in Bern? Gar nichts. Und weisst du warum? Weil niemand sich die Mühe macht, nachzufragen, und so wird aus einem wuseligen Getümmel in einer alten Stadt ein weisser Fleck.»

Bloss ein wuseliges Getümmel?

«Jetzt übertreibst du schon wieder», entgegnete Vater Weissfleck, «von wegen wuseligem Getümmel. Aber da ist was dran, an dem du sagst.» So nachdenklich hatte ich ihn schon lange nicht gesehen. «Das geht heute blitzschnell. Ohne internationale Medienpräsenz ist man sogleich unbelichtet. Afghanistan zum Beispiel. Als Kriegsschauplatz war das Land interessant. Und heute? Die einzigen Afghanen, von denen man etwas wissen will, sind die Afghanenhunde.»

«Wie wird man zu einem bunten Fleck ohne Krieg und Schlichterei?» fragte ich, mich an Onkel Multifleck wendend, «und wie kommt es, dass ein rundum bunter Fleck aus unersichtlichem Grund weiss wie Gänsehaut wird?» Onkel Multifleck versteht von diesen Dingen mehr als ein schwarzer Riese wie der deutsche Bun-

deskantler, an dessen Zeit als weisser Fleck sich heute keiner mehr erinnern kann. Onkel Multifleck setzte sich gewichtig in Position, wackelte bedächtig mit dem Kopf und sprach: «Ein weisser Fleck, mein Junge, entsteht dann, wenn es eine Übersättigung mit einer gleichauf wahrnehmbaren Entfärbung gibt. Ein Beispiel aus der jüngeren Fleckologie: Vor 1945 war in Deutschland die

braune Farbe die alles beherrschende. Danach gab's überall nur weisse Flecken, weil es eine Mehrheit so wollte, aber das ganze Land wurde nicht zu einem weissen Fleck, weil die Amerikaner viel Geld hineinpumpten und die Roten im Osten standen. So konnte kein grosser weisser Fleck entstehen.»

«Du hast mir noch immer nicht das Wechselspiel zwischen bunten und weissen Flecken erklärt», monierte ich vermessen. «Wie kann es angehen, dass an einem weissen Fleck so lange gezündelt wird, dass er blutrot wird und fast sofort danach wieder weiss, so dass kein Mensch auch nur Notiz davon nimmt?» Der Onkel seufzte. «Das ist eine lange Geschichte und hat viel mit der Bewusstseins-

industrie, mit dem life style und dem Massengeschmack zu tun», erläuterte er. «Weisst du, Kultur ist keine Frage der Qualität mehr, sondern der Quantität. Heute entsteht ein bunter Fleck als Produkt von Einschaltquoten und Auflagezahlen. Die Westschweiz ist ein weisser Fleck, bis sich ein paar Dutzend Sektenmitglieder das Leben nehmen. Danach wird sie wieder ein weisser Fleck.»

Manche Flecken werden nie bunt

Vater Weissfleck meldete sich wieder zu Wort. Ich glaube, er neidet Onkel Multifleck seine Belesenheit. «Es gibt permanente weisse Flecken», sagte er. «Patagonien zum Beispiel ist so ein weisser Permafleck, und das schon seit Men-

schengedenken. Das sind die weissen Raben der Geschichte.»

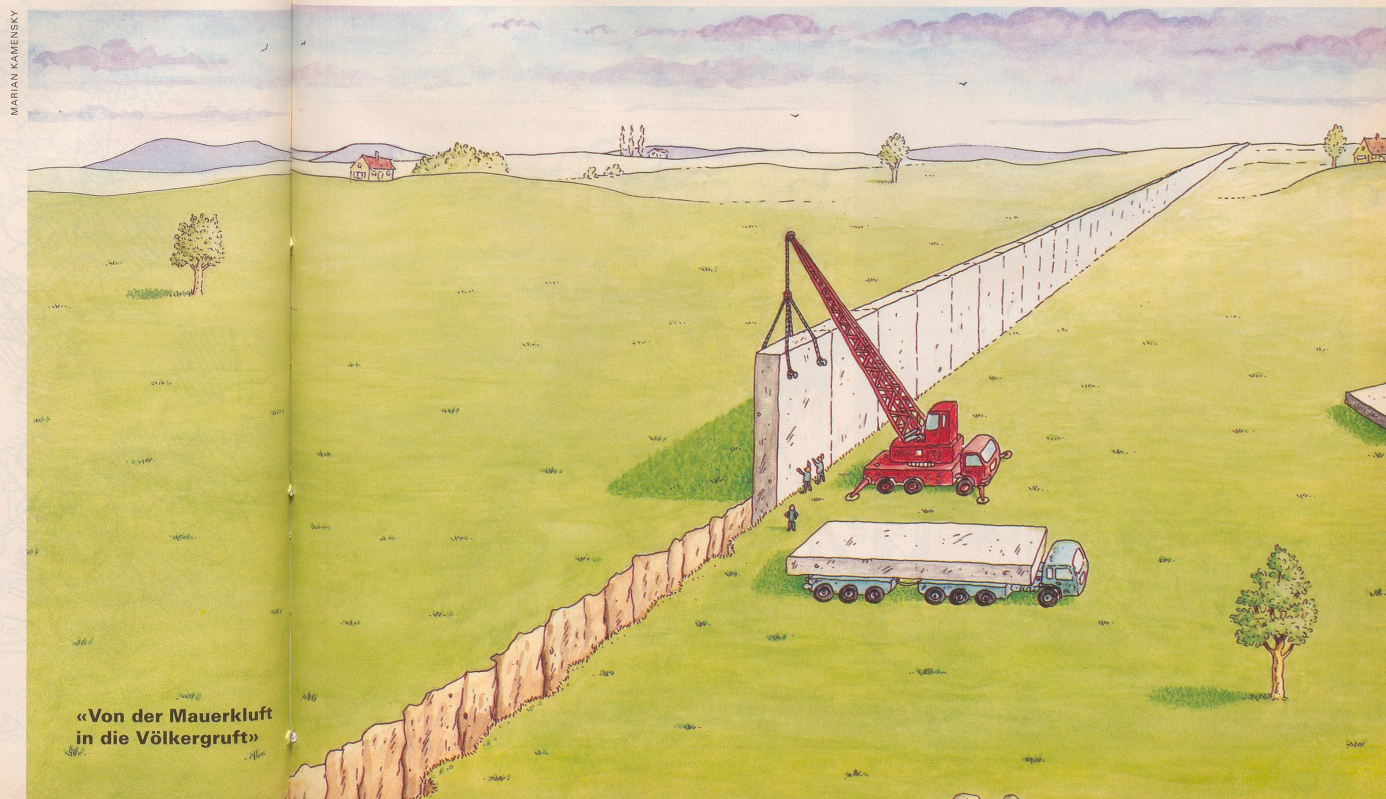
Nun drängte der Onkel wieder ins Gespräch. «Über den weissen Fleck wurde schon an der französischen Elite-Uni Ecole Normale Supérieure philosophiert. Dort wird schon seit Jahrzehnten ein Ulk-Examen, der berühmt-beachtete canular, abgehalten. Bekannte Politiker sind schon Opfer des canulars geworden. Bei so einer Veranstaltung erfind man einen Meisterdenker, der dahingeschieden war. Seine bahnbrechenden Devisen sollen gelaute haben: «Nach dem weissen Fleck kommt das Nichts.» Und: «Das Dunkel verschwindet, wenn der Tag anbricht.» Es soll Leute gegeben haben, die diesen Meisterstuss ernst genommen haben.»

Jetzt war Vater Weissfleck nicht mehr zu bremsen. «Weisse Flecken erregen Gelüste. Sie sind der Motor des Egoismus, stimulieren Bedürfnisse.»

«Das ist mir zu hoch», protestierte ich.

«Kuwait war ein weisser Fleck», sagte Vater Weissfleck, «der hat Iraks Begehrlichkeit geweckt. Dann haben die Amerikaner daraus einen heiss umstrittenen Fleck gemacht, und wenn du einmal ein weisser Fleck warst, dann läufst du Gefahr, immer wieder einer zu werden. Das ist eine eiserne Fleck-Regel.»

«Ich weiss noch eine Regel», sagte Mama aus dem Dunkel, «wenn die Medien einen weissen Fleck entdecken und sich auf ihn stürzen, ist es so gut wie immer zu spät.» □



«Von der Mauerkluft
in die Völkergruft»